

Weiblich, stark und zugewandt

Die Bestattungsfachkraft Celina Töllner hat ihren Traumberuf gefunden

Bei der Abholung Verstorbener dabei sein, das Aufnahmegespräch mit den Angehörigen führen, die Familie begleiten oder das Kondolenzbuch bei der Trauerfeier betreuen: Am liebsten ist Celina Töllner bei einem Trauerfall in jede Phase des Abschiednehmens einbezogen. Dann wird für sie daraus eine runde Sache.

„Früher konnte ich mir nicht vorstellen, dass ich morgens gerne zur Arbeit fahre.“ Celina Töllners Begeisterung für ihren Beruf zeigt sich im sehr erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung im Jahr 2017. Die 27-Jährige wurde zunächst erste Kammersiegerin bei der Handwerkskammer Reutlingen, anschließend beim Landeswettbewerb Baden-Württemberg erste Landessiegerin als Bestattungsfachkraft. Zum Erfolg habe auch ihr Ausbildungsbetrieb, Bestattungsdienst Rilling und Partner in Tübingen, beigetragen. „Er ist gut strukturiert und sehr erfahren. Ich konnte hier viel lernen.“

Kurz & bündig

41% der Bestattungsfachkräfte, die in 2017 ihren Abschluss gemacht haben, sind weiblich. Celina Töllner ist eine davon und eine sehr gute: Zunächst wurde sie erste Kammersiegerin bei der Handwerkskammer Reutlingen, anschließend beim Landeswettbewerb Baden-Württemberg erste Landessiegerin als Bestattungsfachkraft. Hier lesen Sie ein Porträt über sie.



Bestattungsfachkraft Celina Töllner

Fesselnd und passgenau

Bereits während des Abiturs wurde Töllners Interesse an der professionellen Begleitung trauernder Menschen geweckt. „Berufe, die mit dem Tod zu tun haben“, lautete das Thema eines Schulprojekts im Rahmen des Religionsunterrichts. Daraufhin interviewte sie einen Bestatter. „Ich war sofort gefesselt von den Geschichten, die er mir erzählte. Das passt genau zu mir, dachte ich. Ich habe einen guten Zugang zu Menschen und ich komme gut mit ihnen zurecht. Ich hätte am liebsten gleich bei ihm angefangen.“ Doch der Bestatter riet ihr ab. Es sei schwer, Fuß zu fassen, wenn das Bestattungsinstitut nicht schon in der Familie sei, war seine Begründung.

Die junge Frau studierte dann erst einmal Soziologie, sah darin aber keine berufliche Perspektive. Die Ausbildung zur Bestattungsfachkraft rückte wieder in ihren Focus. Familie und Freunde reagierten positiv auf ihren Berufswunsch. „Sie haben während meiner Ausbildung schnell gesehen, wie gut mir der Beruf tut, wie gerne ich ihn mache und dass er mich glücklich macht.“

Ein gemischtes Team holt die Verstorbenen ab

Für sie ist es ganz normal, dass sie als Bestatterin alle Aufgaben erledigt, die nach einem Todesfall anfallen. Zur Abholung der Verstorbenen wird beim Bestattungsdienst Rilling und →



Fotos: © Raphaela Weber

Celina Töllner am Sarg und am Schreibtisch.



Partner häufig ein gemischtes Duo losgeschickt. Die Angehörigen sind oft überrascht, wenn sie an der Tür eine junge Dame begrüßen, die sich als Mitarbeiterin vorstellt und dann ruhig, sanft und sehr geübt den Verstorbenen aus dem Bett in die Überführungstrage bettet und rückschonend aus dem Haus transportiert. „Dies alles funktioniert in klarer Absprache mit dem Kollegen. Häufig reicht ein Blick oder Nicken, das ihm zeigt, wann die Trage angehoben wird. Gute Teamarbeit eben“, so Töllner.

Der Beruf des Bestatters ist längst keine Männerdomäne mehr, fast die Hälfte der Auszubildenden ist weiblich. „Leider erkennen nicht alle Bestattungshäuser den großen Wert von weiblichen Bestattungsfachkräften, beziehungswei-

se gemischten Teams“, so Töllner. Oft werde eine Frau als zu schwach für den Beruf angesehen. „Aber Körperkraft und emotionale Belastbarkeit sind weniger abhängig vom Geschlecht, als von sportlicher Betätigung, ergonomisch richtigem Arbeiten oder einer stabilen psychischen Gesundheit.“

Weiblichkeit in der Branche nimmt zu

Dass die Weiblichkeit in der Branche zunimmt, zeigt sich auch beim Bestattungsdienst Rilling und Partner. Dort gibt es aktuell zwei weibliche Auszubildende und einen männlichen Auszubildenden, ferner arbeitet hier eine Bestattermeisterin. Eine weitere Mitarbeiterin ist Quereinsteigerin und kommt aus der Floristik. „Bei uns begegnet dem Anrufer wesentlich häufiger eine weibliche Stimme als bei anderen Instituten.“ Das Tochterunternehmen Weiß und Møller wird von einer Frau geleitet. „Daran sieht man, dass auch die Leitung eines Bestattungshauses perfekt in Frauenhände passen kann.“

Doch die Arbeit als Bestattungsfachkraft fordert auch heraus. „Unser Dienst ist nicht leicht“, macht Töllner deutlich. „Wir arbeiten ständig unter Termindruck. Dennoch ist es mein Wunschberuf und

eine schöne Sache, obwohl sie mit Trauer verbunden ist.“ Die Gespräche mit den Angehörigen oder den Kollegen bedeuten ihr viel, sie habe in ihrem Job einen sehr hochwertigen sozialen Umgang, der ihr wichtig sei. Sie möchte sich noch in verschiedene Richtungen weiterbilden, etwa zur Bestatterin im Notfalleinsatz.

Offen wie sie ist, gesteht Celina Töllner ein typisch weibliches Problem: die Kleidung. „Während die Herren mit dem Anzug immer die richtige Wahl treffen, hat man als Frau hier die Qual der Wahl. Gerade wir jungen Frauen kommen uns in Hosenanzügen im Alltag etwas fehl am Platz vor. In der Ausbildung wechselt man täglich zwischen Trauerfeiern, Überführungen, Behördengängen und Büroarbeiten, ein einziges Outfit reicht da nicht aus.“ Ein Rock dürfe getragen werden, dazu passe eigentlich nur ein Pumps oder eine Stiefelette. „Rückschonendes oder sicheres Arbeiten ist damit nicht mehr möglich.“

Mitgefühl und Distanz gleichermaßen

Friedhofssatzungen, Personenstandsgesetz oder Grabarten und Warenkunde, Töllner räumt diesem Fachwissen, das sie während ihrer dreijährigen Ausbil-



Bestattungsfachkraft Celina Töllner und Bestattermeisterin Nadia Oberste-Lehn vor dem „Haus des Übergangs“

dung erworben hat, einen hohen Rang ein. „Ohne dieses Wissen könnte ich niemand bestatten.“ Neben der Empathie hält sie Distanz für wichtig, wenn sie in einer Beratung ist. Schwierig mit der Distanz werde es für sie, wenn sie viel Kontakt mit den Angehörigen habe. „Ich darf die Geschichten aber nicht mit nach Hause nehmen, sonst könnte ich hier nicht arbeiten. Ich muss sie hier lassen, wenn ich die Tür nach der Arbeit hinter mir zumache.“

Das gelingt ihr mal mehr, mal weniger gut. Zum Beispiel bei Unfällen, bei denen es Tote gab. Das könne sie nur schwierig verarbeiten. Damit sie besser damit umgehen kann, nimmt sie gerne das Angebot der Supervision in Anspruch, für die sie und die anderen Beschäftigten eine Ansprechpartnerin außerhalb des Betriebs haben. „Das stärkt die Persönlichkeit. Schließlich muss man sich selber gut kennen, wenn man anderen helfen möchte.“ ■



Raphaela Weber

Wertiges Produkt zum günstigen Preis!



... der Nacht entrissen

Schon ab 7,60 € erhältlich!

Ausgewählte Texte und Lieder für jede Trauerfeier

Die hier zusammengestellten Lieder präsentieren eine Fülle von bekannten und beliebten Gesängen und Chorälen aus unterschiedlichen christlichen Traditionen. Das Liederbuch ist daher sowohl bei evangelischen und katholischen als auch bei freikirchlichen Bestattungen und Trauerfeiern einsetzbar.

... der Nacht entrissen

Lieder zur Bestattung in ökumenischer Auswahl
 Marcell Feldberg (Hrsg.)
 Düsseldorf 2016, Fachverlag des deutschen Bestattungsgewerbes und Evangelische Verlagsanstalt
 140 Seiten
 ISBN 978-3-936057-50-8
 8,95 Euro

Fax: (0211) 160 08-50 oder fachverlag@bestatter.de

Hiermit bestelle ich:

Das Liederbuch „... der Nacht entrissen“

- 1 Exemplar 8,95 € 10 Expl. je 8,50 € 20 Expl. je 8,00 €
 50 Expl. je 7,80 € 100 Expl. je 7,60 €

inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten

Name

Firma

Straße

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift